

Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv, der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung und der Deutschen Kinemathek - Museum für Film und Fernsehen.

Nr. 314

1. September 2023

Einführung: Friedemann Beyer

REISE IN DIE VERGANGENHEIT (D 1943, HANS H. ZERLETT)



Reise in die Vergangenheit

Foto: Stiftung Deutsche Kinemathek

REISE IN DIE VERGANGENHEIT

D 1943, Regie: Hans H. Zerlett, Drehbuch: Gerta Ital, Hans H. Zerlett, frei nach Julien Duviviers „Un carnet de bal“ (1937, dt.: „Spiel der Erinnerung“). Produktion: Bavaria-Filmkunst GmbH, Produktionsleitung: Georg Fiebiger, Musik: Bernhard Eichhorn, Kamera: Bruno Stephan, Schnitt: Gottlieb Madl, Bauten: Heinrich Weidemann, Johann Massias. Darsteller: Olga Tschechowa: Marianne von der Halden, Margot Hielscher: Anita von der Halden, Mariannes Tochter, Ferdinand Marian: Carlo Ernst, Hilde Hildebrand: Lily, seine Frau, Eva Tinschmann: Tina, Haushälterin bei Marianne von der Halden, Fritz Odemar: Pianist Prof. Hans Kemmerer, Anitas Lehrer, Maria Seidler: Frau Gericke, Haushälterin bei Prof. Kemmerer, Will Dohm: Kammersänger Paul Schneider, Joseph Offenbach: sein Garderobier, Liesl Karlstadt: Frau Knoll, seine Zimmerfrau, Hans Leibelt: Dr. Werner Birkner, Lotte Rausch: Braut Dr. Werner Birkners, Rudolf Prack: Lehrer Michael Brantner, Inge van der Straaten: Frau Klamm, ihre Zimmerwirtin, Arthur Wiesner: Gastwirt, bei dem Lily arbeitet, Theodor Loos: Generalmusikdirektor Prof. Dr. Fritz Elmers, Oscar Sabo: Konzertsaaldienner, Klaus Pohl: Portier im Konservatorium, Gerhard Mittelhaus, Joachim Wedekind. Uraufführung: 5.11.1943 Berlin. Kopie: Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung, 35mm, 2.159 Meter, 79 Minuten

Zeitgenössische Pressestimmen:

„Hans H. Zerlett setzte als Spielleiter diesen Film (...) sehr gewandt und mit viel Liebe fürs Detail in Szene. Es entstand eine jener ungemein sauberen Mosaikarbeiten, die wir aus Zerletts Händen schon mehrfach voller Dankbarkeit entgegennehmen konnten. (...) Auch als Führer seiner Schauspieler beweist er eine überaus sichere Hand. So haben wir z.B. Olga Tschechowa schon lange nicht mehr so natürlich und ansprechend erlebt wie hier, und seine zweite Hauptdarstellerin, die junge Margot Hielscher, erhielt in diesem Film zum erstenmal überhaupt eine Bewährungsprobe, bei der sie sich von aller Verkrampftheit lösen kann.“ (*Film-Kurier Nr. 140 v. 8.11.1943*)

„Und nun drängt sich in diesen Film eine Szene von so scharfer Realistik, da die Lebensechtheit der übrigen Handlung auf eine harte Probe gestellt wird. Diese Bilder könnten Blätter von Daumier sein, gezeichnet als in einer späten Stunde der Spott zu müde war, das Weh einzuwiegen. Seht Carlos, den Herrenreiter, der vom Pferd stürzte! In den Dreck ist er gefallen, in die Armseligkeit, aber er behielt das Monokel im Auge, das sieht so traurig aus wie ein ganzes Fenster in einem verwüsteten Haus. Seht die ehemalige Tänzerin, die auch im Leid bei ihm aushält, seht ihre Liebe, seltsam wie eine Sonnenblume auf einem Kehrichthaufen der Großstadt. Ferdinand Marian und Hilde Hildebrand wissen diese psychologische Studie so zu verinnerlichen und zu vertiefen, dass es schwer fällt, von hier aus zu der anderen Tonart der Rahmenhandlung zurück zu kehren.“ (*Berliner Börsenzeitung Nr. 526 v. 6.11.1943*)

„Olga Tschechowa ist die Mutter, jeder Zoll die schöne, begehrenswerte Frau, der die Jahre innere Reife und Tiefe brachten, ohne ihr die Schönheit zu nehmen. Sodann Ferdinand Marian, der Herrenreiter. Sobald er in der Szene ist, ihr pralle, dunkle Fülle gibt, steigert sich die Anteilnahme zum erregten Mitleben und Mitleiden! Bravo!“

(Berliner Lokalanzeiger v. 6.11.1943)

Über Hans H. Zerlett:

„Fast 20 Jahre lang gehörte Hans Hellmut Zerlett (1892–1949) zu den produktivsten Filmschaffenden Deutschlands. Zwischen 1927 und 1944 arbeitete er als Autor und Regisseur an mehr als 70 Produktionen mit, darunter ebenso kommerziell Ausgerichtetes wie künstlerisch Ambitioniertes. Das Gros davon entstand in der Zeit des Dritten Reichs. Von Propagandaminister Goebbels wurde Zerlett zunächst gefördert, doch zählte er nicht zu den exponierten Persönlichkeiten des NS-Kinos. Sein Name wird in der Forschungsliteratur vor allem mit dem antisemitischen Musical ROBERT UND BERTRAM (1939) und der gegen die „entartete Kunst“ gerichteten Komödie VENUS VOR GERICHT (1942) in Verbindung gebracht. Überwiegend realisierte er jedoch politisch unverfängliche, populäre Unterhaltungsfilme wie ARZT AUS LEIDENSCHAFT (1936), TRUXA (1936/37) und ES LEUCHTEN DIE STERNE (1938). Produktionen mit durchschnittlichen Budgets, die Goebbels' Filmpolitik durchaus entgegen kamen und nach 1939 im Sinne der Ablenkung vom Kriegsalltag auch einen „staatspolitischen“ Zweck erfüllten. Nach einer nur wenige Monate dauernden Episode als Tobis-Produktionschef 1937, die Zerlett auf eigenen Wunsch beendete, verlor Goebbels das Interesse an ihm. Seitdem arbeitete er im „Mittelbau“ der NS-Filmindustrie und geriet im Verlauf des Krieges beruflich immer mehr ins Abseits. (...)“

Zerletts Leben und Karriere trägt die symptomatischen Züge eines Kulturschaffenden, der künstlerischen und handwerklichen Sachverstand verknüpfte und sich mit den Arbeitsbedingungen in der Diktatur arrangierte. Dass der gleichermaßen versierte Drehbuchautor, Songtexter und Regisseur darüber hinaus eine Art von Autorenkino praktizierte, wie es in der NS-Filmindustrie nicht gerade üblich war, macht Zerlett zu einer interessanten, durchaus schillernden Ausnahmeerscheinung.“

Friedemann Beyer



Berlin, Kurfürstendamm am 23. 11. 1943 / Foto: Wolf Strache

Weiterführende Literatur:

Friedemann Beyer: Zwischen allen Stühlen. Der Autor und Regisseur Hans H. Zerlett. In: Filmblatt Nr. 63, Herbst 2017, S. 21–35

Ders.: Die Dame: Olga Tschechowa. In: Frauen für Deutschland. Filmidole im Dritten Reich. München 2012

Impressum:

Hg.: CineGraph Babelsberg. Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V., September 2023, Redaktion: Friedemann Beyer. Informationen zu CineGraph Babelsberg, zur Reihe „Wiederentdeckt“ und zur Zeitschrift „Filmblatt“ unter www.filmblatt.de, Kontakt: redaktion@filmblatt.de